

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827

10.10.1827 (Nr. 281)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 281. Mittwoch, den 10. Oktober 1827.

Baden. — Freie Stadt Frankfurt. — Mecklenburg-Schwerin. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Portugal. — Spanien. — Schweiz. — Griechenland.

Baden.

Bekanntmachung,
das Diskontiren der Amortisationskassen
Obligationen vom Jahr 1808 betr.

Die in der 18. Ziehung herausgekommenen im Jahr 1828 zahlbaren Partial-Obligationen von 1808 können schon jetzt gegen Abzug von 5 Prozent Diskont bezahlt werden.

Die Besitzer solcher Obligationen, welchen eine frühere Zahlung erwünscht ist, werden daher eingeladen, gegen Rückgabe ihrer Obligationen bei der Kasse dahier das Geld in Empfang zu nehmen.

Karlsruhe, den 9. Okt. 1827.

Großherzogliche Amortisationskasse.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 5. Okt. (Auszug aus einem Schreiben des deutschen Reisenden Hrn. Eduard Rüppel an seinen Schwager H. Wilh. Becke, datirt Livorno den 24. September.)

So wie mein Fuß das europäische Gebiet wieder betritt, grüß ich dich herzlich. Wir sind vor 5 Tagen glücklich hier angelangt, nachdem wir nach unserer Abfahrt von Alexandrien große Gefahren ausgestanden haben. Unser Schiff wurde von einem griechischen Freibeuter genommen und verurtheilt, nach Napoli gebracht zu werden. Die Ladung wäre ganz zuverlässig und wahrscheinlich auch meine naturhistorische Sammlung konfisziert worden. Aber das Glück, das mich während dem ganzen Laufe meiner Reise beständig auf eine ganz besondere Weise begünstigte, ließ mich auch dieser Gefahr entgehen. Wir stießen in der Nähe von Candia auf die türkische Flotte, welche den griechischen Korsaren nahm, und uns befreite.

Die Quarantaine für unsere Personen dauert bis zum 3. Nov.; da inzwischen die Gegenstände der Naturgeschichte noch 14 Tage länger bleiben müssen, so kann ich vor dem 25. Nov. nicht abreisen; inzwischen will ich versuchen, noch vor Ende dieses Jahres in Frankfurt einzutreffen, und ich hoffe meine Gesundheit werde mich nicht daran hindern, obwohl es auffallend ist, wie empfindlich nunmehr Kälte und Feuchtigheit auf mich einwirken.

Mecklenburg-Schwerin.

Am 22. Sept. erfolgte zu Rostock der Schluß des Konvokationstages vermittelst des in der Landesversamm-

lung publizirten Konvokationstags-Abschieds, welchem zufolge Se. Kön. Hoh. der Großherzog die von Rittern und Landschaft bewilligte Beihilfe von 50,000 Thälern zu den Kosten der Unterhaltung Ihres Militärs und Bundeskontingents auf dem Friedensfuß annehmen, so daß jene Summe jährlich 19 Jahre hindurch in halbjährigen Raten bezahlt und an Johannis 1828 damit der Anfang gemacht werden soll. Um dem einstweiligen Besdarfnisse im laufenden Jahre abzuhelfen, nehmen Se. Königl. Hoh. das Auerbieten einer Summe von 20,000 Thln. an.

Frankreich.

Der Herzog von Portland, Präsident des Ministerraths Sr. britischen M., ist am 7. Okt. in Paris angekommen.

— Der General Graf von Fernig, Schwager des Generals Guilleminet, Großboischafters Sr. M. bei der ottomannischen Pforte, ist am 6. als Courier aus Konstantinopel angekommen.

— Am 5. Okt. starb zu Paris, 57 Jahre alt, der H. Marlis Karl von Veitshy, Pair von Frankreich, Generalleutnant, Gouverneur des Schlosses der Tuilerien, Kommandeur des St. Ludwigs-Ordens ic. Der König verliert an ihm einen seiner treuesten Diener, und Frankreich einen seiner besten Bürger.

— H. Monge, ehemaliger Examinator der polytechnischen Schule, Bruder des Telegraphen-Erfinders, ist plötzlich gestorben. Einen Monat vorher, am nämlichen Tage, war seine Frau am Schlagflusse gestorben.

— Aus Anlaß des Aufenthalts des Hrn. V. Constant in Straßburg, enthält ferner die dortige Zeitung vom 7. Okt. Folgendes:

Jedermann fragt sich: was will Hr. V. Constant bei uns? Er kommt in der Absicht Güter in diesem Lande zu kaufen; im Augenblick, wo die öffentlichen Blätter eine Subscription zu seinen Gunsten ankündigen, trifft er ein, und ein unbestrittener Ruf seines Tribune-Talents geht vor ihm her; überall streut er aus, er wolle sich zum Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten aufstellen; mit diesem Blendwerke strebt er nach einer Volksgunst, die ihm schwerlich wird zu Theil werden. Und in der That, welche Proben seiner Freiheitsliebe hat er denn schon abgelegt? was hat er für sie gethan? wie hat er in den schlimmen Zeiten, wo sie bedroht war, für sie gekämpft? welchen Gefahren hat er sich zu ihrer Vertheidigung ausgesetzt? welche Siege hat er davon getras-

gen? Folge man ihm in seiner politischen Laufbahn von der Zeit der berühmten Proclamation des Herzogs von Braunschweig, der zu Paris nicht Stein auf Stein lassen und alles in Frankreich, als es sich gegen seinen König so schwer versündigte, mit Feuer und Schwert verheeren wollte, bis zur Zeit, wo dieser Publizist in den Gasthäusern Badens und des Elsasses schwört, zu sterben, wo nöthig, um die Freiheit zu gründen in einem Lande, wo man derselben im höchsten Grade genießt.

Hat er denn immer zu eben dieser Meinung sich bekannt? fragt man nicht vielmehr, was für eine Wahrschaft für seine neuen Schwüre er geben kann? Was hat er auch für die Vertheidigung dieser Grundsätze gethan, als alle unsere Freiheiten durch den Despotismus zu Boden getreten waren? hat man ihn, da er Tribun war, die Konstitution vom Jahr VIII, die er beschworen hatte, vertheidigen sehen, als ein glücklicher und unternehmender Soldat frech die Krone unserer Könige auf sein Haupt setzte? Hörete man den Hrn. V. Constant die Stimme erheben, als der Eroberer alle Geseze mit Füßen trat, alle Freiheiten schmälerte, den Aeltern die Kinder wegnahm, Frankreich entvölkerte, um ganze Generationen auf den Schlachtfeldern hinzurichten, ohne andern Zweck, als die Kronen der alten Dynastien in die schwachen Hände seiner Brüder zu liefern und auf Häupter zu setzen, die denselben nicht gewachsen waren? Warum durchkreuzte Hr. Benjamin Constant damals nicht die Departemente, wie jetzt, und schwor, die vernichteten Freiheiten wieder zu erobern? In jener Zeit wenigstens wäre es edel und beherzt gewesen, es zu thun; denn es war gefährlich, so was zu sagen, und noch mehr es zu unternehmen. Wenn er damals sprach, war es wohl, um diese Grundsätze zu vertheidigen? Dieser große Muth, dieser große Eifer, den er gegenwärtig zeigt, was beweist er unter der väterlichsten Regierung, im freiesten Lande der Welt?

Wenn ein allen Intriquen fremder Mann dem Hrn. V. C. Feste geben sieht, kann er sich nicht fragen, welcher Meinung man Weisbrauch treut: ist es der Meinung von dieser oder jener Zeit? Ist zum Beispiel ein Einziger unter uns, der den 20. März 1815 vergessen hätte, wo man Hrn. V. C. zu Gunsten der Bourbonen gegen den Mann, der die Krone wieder an sich reißen wollte, ein energisches Manifest machen, und fünf Tage nachher diesen nämlichen Publizisten im Rathe desjenigen sitzen sah, der sein Talent und seine Feder mit der Stelle eines Staatsraths zu lähmen wußte.

Was that auch zu jener Zeit Hr. V. C. für die Chartre, wofür er jetzt so viel Liebe und Zärtlichkeit ankündigt? er zerriß sie, er trat sie mit Füßen, um an die Stelle dieses Familiengesetzes das bluttriefende Schwert des Eroberers zu setzen. Aber bald verschwindet der Mann, dessen Wagen er gezogen hatte. Hr. V. C. verläßt die Fahnen des Despotismus, und tritt mit frecher Stirne als Apostel der öffentlichen Freiheit auf, im Augenblick, wo sie ganz vollkommen fest steht.

Aber, noch einmal, was will Hr. V. Constant, was

nimmt er sich vor in diesen Provinzen? Mißt man dem Gerüchte Glauben bei, so sucht er gewählt zu werden. Was für ein Recht hat er dazu? Wor sich her hat er falsche Behauptungen geschickt, die er im Angesicht von Frankreich und von Europa auf der Tribune aussprach, in der einzigen Absicht, unter den verschiedenen Religionen Zwietracht zu stiften, in einem friedlichen Lande, wo die größte Eintracht herrscht, und das sich von jeher durch seinen guten Geist und durch seine pünktliche Befolgung der Geseze auszeichnete. Was war seine Absicht, wenn er nicht Feindschaft stiften wollte, als er auf der Tribune zu sagen wagte: der Präsekt des Niederrheins habe von der Regierung Befehl erhalten, alle Protestanten von den Municipalstellen zu entfernen? Wie hat er so weit die Wahrheit verläugnen können; da im Gegentheil der Grundfatz angenommen ist, den jede gerechte Verwaltung, wenn sie bestehen will, hegen muß, daß überall, wo die Protestanten in den Gemeinden die Mehrheit ausmachen, sie die Verwaltung haben sollen, und besonders da dieser Grundfatz in dem Departement wirklich war angewendet worden?

War es nicht auch, um Zwietracht anzufachen, daß er mit der nämlichen Zuversicht behauptete, die Protestanten würden nach und nach aus dem öffentlichen Lehrfach entfernt, und daß er es gewagt hatte, als Beweis davon anzuführen, was in Straßburg geschähe? Damals wurde bewiesen, daß diese Behauptung eben so falsch, eben so verläumderisch war, als die erste. Denn es ist bekannt, daß seit der Thronbesteigung Karl X. drei Lehrstühle bei der Akademie vakant geworden, und alle drei an Protestanten vergeben worden sind, obwohl letztere zu Mitbewerbern Katholiken von unbestrittenem Verdienst hatten.

Warum doch Mißtrauen in einem Lande erregen wollen, wo die Verwaltung die Wage mit kräftiger Hand hält, und ohne Unterschied des Glaubens allen Unterthanen des Königs gleichmäßige Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

Glaubt denn Hr. V. C., der um seine Erwählung zu erhalten ins Elsaß kömmt, diese Provinz habe keine vernünftige, redliche, unabhängige Royalisten, denen es eben so sehr anliegt, uns die öffentlichen Freiheiten zu erhalten, als ihm, und die fähig sind, eine rechtliche, uneigennütige und ehrenvolle Opposition zu bilden, wenn des Landes Wohl es erfordern sollte? Glaubt er: wir seyen so arm an Biedermännern, daß wir einen Auswärtigen suchen müssen, der diese Freiheiten vertheidige?

Aber, noch einmal, warum kömmt Hr. V. C. hier? denn eines von beiden, entweder ist er noch des Zutrauens der Wähler, die ihn bei den letzten Wahlen ernannt haben, würdig, oder er ist dessen nicht mehr würdig: ist er desselben würdig, so kann er sie ohne Undank nicht verlassen; glaubt er sich dessen nicht mehr würdig, wie getraut er sich hier unsere Stimmen erhebeln zu wollen?

Meint er endlich uns zu gewinnen, indem er an

den Fenstern seines Gasthauses ausruft: Es lebe die bürgerliche und religiöse Freiheit! Wir haben zuverlässigere Garantien als seine Worte, und sie werden uns ganz gewiß ungeschmälert erhalten werden, diese Freiheiten: die Charte will es, der König befehlt es.

Großbritannien.

Der Korrespondent des Morning Herald schreibt aus Napoli di Romania, unterm 27. Juli:

Den 16. d. M. wurde H. Washington, ein tapferer Amerikaner, bei der Mühle durch eine aus dem Fort Palamides abgefeuerte Kanonenkugel tödtlich verwundet.

Washington ließ keine Klage hören, und sagte mit vieler Kaltblütigkeit zu Einigen von seinen Leuten, ihn an die Küste zu tragen; dort that man denselben in ein Boot, um ihn an Bord der Asia zu bringen. Zwei Stunden nach seiner Einschiffung starb er. Die Kugel hatte ihm die rechte Hand und einen Theil der Hüfte weggerissen. Washington war außerordentlich tapfer, und hat mehreremal sein Blut für die Griechen vergossen; zuletzt wurde er nicht durch die Türken, sondern von den Griechen selber, für die er so viel gelitten hatte, getödtet.

Das Paketboot von Buenos Ayres hat nahe an 70,000 Pfd. Sterl. (770,000 fl.) in Gold mitgebracht. Wir wissen nicht, ob diese Summe dazu bestimmt ist, den Dividende vom Anleihen dieses Staates zu bezahlen, oder ob das Geld hiesigen Kaufleuten zukommt.

(Globe and Traveller.)

Die Nicht-Ratifikation des Vertrags mit Brasilien soll zu Buenos Ayres eine allgemeine Zufriedenheit verursacht haben. Von dem neuen Präsidenten Vincente Lopez hat man die vortheilhafteste Meinung.

(Globe.)

London, den 5. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der Sun meldet Folgendes; Sir Edward Codrington ist mit seiner Eskadre zwei Tage nach Auschiffung der Truppen des Pascha von Aegypten zu Navarino angekommen.

Oesterreich.

Wien, den 4. Okt. Metalliques 91½; Bankaktien 1081.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 24. September enthält eine Aufforderung zur Alfordirung der Verpflegung der engl. Truppen vom 21. Okt. an auf weitere 6 Monate.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 25. September enthält folgendes Dekret:

Da ich den König unsern Herrn auf seiner Reise nach Catalonien begleiten soll, und beauftragt bin, Sr. M. über alle politischen Angelegenheiten Rechenschaft abzuliegen, so haben Allerhöchstdieselben sich überzeugt: Es sey unmöglich, daß ich durch mich selber das Amt eines Ober-Generals-Polizei-Intendanten verrichte, das der Kö-

nig, durch Dekret vom 14. Aug. jüngsthin, geruht habe denjenigen Aemtern beizufügen, die ich schon bekleidete, ohne daß dieser Dienstzweig darunter leide, ein Zweig, den die gegenwärtigen Umstände wichtiger machen, als jemals. Um diese Schwierigkeit zu vermeiden, geruhten Sr. M. festzusetzen, daß Ew. Herrl., während meiner Abwesenheit, die Ober-Generals-Polizei-Intendantanz übernehme ic.

— Auf Befehl des Königs.

— Unterz. Fr. Labeo Calomarde.

San Lorenzo, den 19. Sept. 1827.

An den Corregidor der Stadt Madrid.

— Die Gazette de France vom 8. Okt. sagt: Briefe aus Barcellona vom 29. Sept. melden, daß der König von Spanien am 28. zu Tarragona angekommen ist. Die royalistischen Freiwilligen und die ganze Bevölkerung giengen ihm entgegen und zeigten die größte Begeisterung.

Schweiz.

Durch Kreis Schreiben vom 29. Sept. theilt der vorörtliche Staatsrath den Regierungen der am neapolitanischen Kriegsdienste theilnehmenden Stände die nachdrücklichen und wohlbegründeten Beschwerden Sr. Erzherzögr. des östreichischen Gesandten mit, über Anwerbung d. reichlicher Ausreißer so wie anderer Angehöriger dieses Staates für jenen kapitulirten Dienst. Es sind eine bedeutende Anzahl solcher Fälle in Neapel selbst zur Kenntniß der Behörden gelangt, und die unerlaubt Angeworbenen sind des Dienstes wieder entlassen worden. Der Vorort ladet die Regierungen dringend ein, so verderblichem Unfug für die Zukunft Einhalt zu thun.

Griechenland.

Der östreichische Beobachter vom 3. Oktober enthält folgende Nachrichten aus Griechenland:

Der Spectateur Oriental vom 25. Aug. meldet aus Argos vom 18. gedachten Monats: Der englische und der französische Admiral sind im Hafen von Nauplia. Ihre dortige Anwesenheit gibt Anlaß zu tausend widersprechenden Gerüchten. — Die Regierung, die sich der Partei der Griva nähern wollte, stellte den General Church voran, welcher Unterhandlungen mit den Häuptern der verschiedenen Parteien anknüpfte. Die Griva's erklärten, daß sie sich unterwerfen würden, aber bloß den Befehlen des Generals Church; Photomara, Chef der Ligue, erklärte dasselbe. Der Generalissimus befahl ihnen, ihm unverzüglich ihre Positionen zu überliefern. Griva verlangte, daß Photomara die seinige (die Albanitika) zuerst verlassen sollte; dieser leistete, ohne Widerstand, Folge, schiffte sich mit seinen Anhängern ein, und wurde bei den Mühlen, an der andern Seite des Golfs, an's Land gesetzt. Die Griva's, die sich den Schein des Gehorsams geben wollten, ohne wirklich zu gehorchen, erklärten nun, daß sie den Palamides dem General Church, aber nur ihm persönlich, und ohne daß seine Soldaten einrücken dürften, übergeben würden. Der General nahm auch wirklich Besitz von der Feste und

Griwa's Soldaten leisteten ihm pünktlichen Gehorsam. Dieß hatte zwei Tage lang gedauert, als Church endlich merkte, daß diese ganze Komödie darauf abgesehen sey, ihn, unter dem Anschein, als kommandire er, eigentlich in Gefangenschaft zu halten; er verließ den Palamides, wohin die Griwa's zurückkehrten, und sich heute noch befinden, eine Million Piaster für rückständigen Sold ihrer Truppen von der Regierung verlangend. Nun heißt es, zahlen, oder neuerdings unterhandeln. — Es scheint, daß bis jetzt bloß die Anwesenheit der fremden Kriegsfahrzeuge den Palamides abgehalten habe, das Feuer auf die Stadt fortzusetzen, da bei dem frühern Bombardement mehrere Bomben und Kugeln beinahe auf jene fremden Schiffe gefallen wären. Uebrigens ist die ganze Bevölkerung von Nauplia fortwährend auf der Ebene von Argos gelagert, und es fehlt an Worten, den Zustand des Elendes, in dem sie schmachtet, zu schildern. — Die Regierung hält ihre Sitzungen in dem Hafenschlosse Surki, wo sich auch der Chef der Mainoten, Pietro Bei, befindet. — Lord Cochrane ist zu Porto, wo er sich damit beschäftigt, die von ihm (in den jonischen Gewässern) genommene türkische Korvette ausbessern zu lassen, um sie baldmöglichst in segelfertigen Stand zu setzen. 1)

Triest, den 2. Okt. Nachrichten aus Zante vom 23. September zufolge befindet sich die englische Eskadre des Admirals Codrington vor Navarin, und hat den Ibrahim Pascha aufgefordert, vor der Hand keine kriegerischen Operationen mit der von Alexandria angekommenen Expedition zu unternehmen. Obgleich Ibrahim Pascha und der Kapudan Beg erklärt haben sollen, daß sie ihre Befehle nur von Konstantinopel zu empfangen hätten, so hat die Aufstellung der englischen Flotte und ihre kriegerische Haltung doch unstreitig die Wirkung, daß die Expedition nicht, wie es im Plane lag, Hydra angreifen wird. Ibrahim Pascha sandte vier Zataren mit der Nachricht von der engl. Aufforderung nach Konstantinopel, und man ist neugierig, welchen Entschluß die Pforte bei diesem Vorgange, welcher den Anfang der Intervention auf eine sehr ernste Weise bezeichnet, ergreifen wird.

Triest, den 3. Okt. Nachrichten aus Corfu vom 25. Sept., aus griechischen Quellen, enthalten Folgendes: Die vereinigten englischen und französischen Geschwader liegen vor Navarin und lassen nichts heraus

- 1) Nachrichten aus Smyrna vom 28. August zufolge, suchte Lord Cochrane, so viel als möglich, Kriegsfahrzeuge der griechischen Marine zu sammeln, und soll bereits 10 hydriotische, 8 spezziotische, 5 ipsariotische Schiffe, 6 Brander und die Brigg St. Saviour beisammen, auch die griechischen Schiffsbefehlshaber Miauli, Tombassi und Sachuri bestimmt haben, den Rest ihrer freitbaren Schiffe in kleinen Geschwadern um sich zu vereinigen.

oder hinein. Eine tunesische Fregatte wollte von Navarin auslaufen, allein als ihr nach vorhergegangener Warnung von einer englischen Fregatte eine volle Ladung zukam, kehrte sie zurück. — Cochrane setzt während dem seine Operationen fort, und hat Anatoliko und Vassiladi weggenommen. Am 18. Sept. traf das russische Geschwader in Napoli di Romania ein, und wurde von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. So weit die griechischen Angaben, die sehr wichtig wären, wenn sie sich bestätigten; weil über die ernstliche Absicht der drei Höfe kein Zweifel mehr obwalten könnte, und Feindseligkeiten durch das Beschießen der Fregatte schon vorgefallen wären.

(Allg. Ztg.)

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
Beobachtungen.

7. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 10,2 Z.	8,3 G.	58 G.	W.
M. 3	27 Z. 10,0 Z.	14,4 G.	52 G.	W.
N. 10	27 Z. 9,8 Z.	10,5 G.	56 G.	W.

Meist heiter.

8. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6	27 Z. 19,7 Z.	6,5 G.	58 G.	W.
M. 3½	27 Z. 8,3 Z.	15,0 G.	51 G.	SD.
N. 9½	27 Z. 8,0 Z.	10,2 G.	55 G.	D.

Sehr frisch, anhaltend heiter.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 11. Okt. Die Nüchternen, Lustspiel in 5 Akten, von H. Beck.

Sonntag, den 14. Okt. Der Mörder und die Waise, Drama in 3 Akten, mit Musik von Kapellmeister Seyfried.

Dienstag, den 16. Okt. Die Entführung aus dem Serail, Oper in 3 Akten, Musik von Mozart. Herr Haizinger, Belmonte.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] Das letzte Sommer-Casino wird am nächsten Freitag, den 12. Oktober, wegen vorgerückter Jahreszeit, nicht in Beyrtheim, sondern dathier im Saale des Museums gehalten. Die Musik beginnt um sechs Uhr.

Karlsruhe, den 8. Okt. 1827.

Die Kommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] Poulardos de Brest und Straßburger Geflügel, so wie französische Austern, treffen jetzt jede Woche wieder ganz frisch bei mir ein.

Gustav Schrieder.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein rezipirter Heilungskommissär, welcher sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht bei einem Amtsdirektorat in gleicher Eigenschaft unterzukommen. Der Eintritt kann auf Verlangen sogleich, oder in 3 Monaten geschehen. Das Zeitungs-Komptoir gibt auf frankirte Anfragen Auskunft.